

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 97 (2020)
Heft: 3

Artikel: Marienmonat Mai : die Verehrung der Gottesmutter Maria im Monat Mai
Autor: Grossheutschi, Augustin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marienmonat Mai

Die Verehrung der Gottesmutter Maria im Monat Mai

P. Augustin Grossheutschi

Nach relativ alter Tradition galt der Monat Mai seit dem Mittelalter als besonders der Gottesmutter Maria geweiht. Ausdruck dafür waren bis in unsere Zeit vor allem das Schmücken eines sogenannten Maialtars und das Feiern von Maiandachten. Aufs Ganze gesehen, müssen wir jedoch feststellen, dass die Marienverehrung in dieser Art bis zur heutigen Zeit spür- und sichtbar zurückgegangen ist. Es scheint mir zu oberflächlich und nicht haltbar, im Zweiten Vatikanischen Konzil die Ursache dafür zu sehen. In seinem Buch «Maria – Prophetin des Glaubens» schreibt Heinz Geist: «Es ist aber keine Frage mehr, dass sich der geschichtliche Kontext des Menschen erheblich verändert hat. Der Rückgang der Marienverehrung hat darum weder etwas mit dem Konzil noch mit dem Unglauben der Christen zu tun (S.9).»

Einordnung der Marienfrömmigkeit

Dieses Konzil hat vielmehr die Marienfrömmigkeit neu in das Gefüge von Theologie und Frömmigkeit eingeordnet. «Die theologischen Inhalte der Maiandacht auf ihre verantwortbare Tragfähigkeit zu überprüfen und die sekundäre Marienfrömmigkeit in eine primäre Christologie ein- beziehungsweise ihr unterzuordnen, ist eine bleibende Aufgabe», schreibt Dietmar Thönnes in seinem Buch «Marienfeiern im Kirchenjahr», S.23. Im gleichen Buch lesen wir (S.24): «Das marienische Gebet der Kirche hat sich durch die Jahrhunderte hindurch in den verschiedensten Formen entfaltet. Wesentliche Formen sind das Magnificat (Lk 1, 46–55) und



Seit der Schliessung der Gnadenkapelle im März steht das Gnadenbild in der Kirche auf dem linken Seitenaltar.

das Ave Maria (vgl. Lk 1, 28 und 1, 42). Diese beiden Gebete gehören – nicht zuletzt wegen ihrer biblischen Herkunft – zu den mariäischen Grundgebeten der Christen». Wichtig scheint mir auch die folgende Bemerkung von D. Thönnens (S.25): «Die verschiedenen Möglichkeiten, die die Verehrung Marias bietet, können tiefer in eine christusbezogene Frömmigkeit hineinführen und emotionale und lyri-

sche Momente stärker betonen.» Ein anderer Autor, Heinz Geist, weist in seinem Buch darauf hin, dass die Marienverehrung vergangener Jahrhunderte von einem (doch recht einseitigen) Lob der Privilegien gekennzeichnet war, sodass man ganz vergessen habe, «dass Maria für das wahre Menschsein Jesu steht» (W. Beinert).

Maialtar und Maiandacht

Wie damals in allen katholischen Kirchen war auch in unserer Pfarrkirche ein Seitenaltar der Gottesmutter Maria geweiht, d.h., das Altarbild stellte Maria dar. Im Monat Mai wurde dieses mit einem Vorhang verdeckt und davor eine grosse Marienstatue aufgestellt, umgeben von vielen Blumen. Während der Maiandacht brannten dort Kerzen. Ein «Maialtar» wurde auch in Häusern und Wohnungen eingerichtet. Ich selber habe als Primarschüler jedes Jahr bei uns daheim einen Maialtar mit einer Statue der Gottesmutter, mit Blumen und Kerzen geschmückt. In der Gestaltung habe ich mit meinem damaligen Schulfreund gewetteifert; sein «Altar» war meist, in unserem kindlichen Urteil, der schönere. Gelegentlich hielten auch wir unter uns eigene Maiandachten, in «verkürzter Form».

Der Begriff «Maiandacht», eine damals beliebte Andachtsform, weckt in mir Erinnerungen an die Kinderjahre. Damals hatten wir in der Pfarrei den ganzen Monat Mai hindurch jeden Tag gegen Abend in irgendeiner Form eine Andacht; einmal beteten wir den Rosenkranz oder es bildete ein passender Meditationstext, umrahmt von Marienliedern, den Mittelpunkt; an den Sonntagen hielt meist ein Pater aus Mariastein eine Predigt, und der Kirchenchor oder der Chor der «Jungfrauenkongregation» übernahm den gesanglichen Teil; die Lauretanische Litanei oder ein anderes Gebet ergänzte den Ablauf. Den Abschluss bildete meist der sakramentale Segen. Dadurch kam das Motto «durch Maria zu Jesus» zum Ausdruck.



Maialtar 2017, Pfarrkirche St. Nikolaus, Hofstetten-Flüh.

Kurzer Einblick in die Geschichte der Maiandacht

Im schon erwähnten Buch von D. Thönnens lesen wir: «Wie alle Formen der Frömmigkeit ist auch diese Art der Marienverehrung (gemeint ist die Maiandacht) den jeweiligen Ausprägungen ihrer Zeit unterworfen» (S.21). Es hat sich also auch diese Andachtsart, wie so vieles andere, im Laufe der Zeit verändert und gewandelt. Wie die Baustile, so hat auch die Darstellung Marias in der Malkunst und in der Bildhauerei ihren eigenen Stil, den man unverwechselbar einer bestimmten Epoche zuordnen kann, so der Zeit der Romanik, der Gotik, des Barocks usw. Die Wurzeln der Maiandacht kann man bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Damals entstanden Lieder, Texte, die eben auch «den Stempel jener Zeit», trugen. Schon früh wurden, wie der Name es verrät, solche Andachten im Monat Mai mit den bis heute gebräuchlichen Elementen wie Betrachtung, Gebete, Litanei und Gesängen gehalten.

Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965)

Der Artikel 103 spricht von der Marienverehrung im Kontext der Christusfrömmigkeit, wie wir sie im Kreis des Kirchenjahres erfahren. Dort heisst es: «Bei der Feier dieses Jahreskreises der Mysterien Christi verehrt die heilige Kirche mit besonderer Liebe Maria, die selige Gottesmutter, die durch ein unzerreissbares Band mit dem Heilswerk ihres Sohnes

verbunden ist.» Die Bedeutung Marias für die Heilsgeschichte ist also unlösbar mit der Person ihres Sohnes verbunden.

Das apostolische Schreiben Papst Pauls VI: Marialis cultus (2. Februar 1974)

Der Papst wünscht, dass bei der Vorbereitung von Andachtsformen grundsätzlich eine doppelte Blickrichtung beachtet wird: zu schauen auf die Bibel, ihre Aussagen und ihre Sprache einerseits und anderseits die Situation der aktuellen Gesellschaft beachten. Der Inhalt dieses Schreibens umfasst folgende Themen:

1. Die Marienverehrung in der Liturgie
2. Die Erneuerung der Marienverehrung
3. Hinweise auf zwei religiöse Übungen, das Gebet «Der Engel des Herrn» und das Rosenkranzgebet.



Die lächelnde Madonna mit dem Kind von nah betrachtet.